

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Samuel Nauhaus.

Nauhaus, Samuel

Palfer, 18.09.1728; 28.06.1728-14.09.1728

1. August 1728

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-181003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-181003)

et. das waren alle solche Dinge, bis man es unmöglich
unempfindlich sein konnte.

Im den Brüdern hatte ich in untröstlichen Besprechungen
Abschied zu nehmen: aber mir aber beim Bräutigam
und schließlich als die Domstadt lag, d. 29 Jul. in
Gänge, die mir besonders zum sehr großen Tode gereicht.
(Mir ist es davon am Ende dieses Diarii folgen nicht) ab-
gesehen ward mir auf der letzten Abschied am 31. passato auf dem
Altar besonders zum Tode und zur Gnade.

In summa, es ward überall erregt, gestört und ver-
ändert. Die Liebe der Brüder ging mir öfter so nahe, daß
ich mich kaum des Weins ruffen konnte.

4. Aug. trat ich zum im Namen des Herrn nachmittag
um 5 Uhr in die große Kirche von Wittenberg an. Meine
an. Meine Kirche - Gesellen waren 3 Knechte, und 1. Ad.
Juris aus Gera. Da nun Knechte mußte mir schon von
dem Hofe ein ungünstiges Compliment, da ich mich im-
mer noch auf seiner Halle sitzen wollte, führte mich
immer das Wort in brutalen, flinken, spröden u. d. g.
Es sah so aus und liefen hinter mir. für mich war sie nicht
zu werden: welche aber desto mehr mit Gott u. bat ich, daß er
mir das Gelingen zuwenden wollte, mit Hilfe im Wort zuversichtlich zu
werden. Die waren, welche 3. halb Meilen gelaufen, so kamen die an
den alle ab, und auch ich in einer Stunde zuhause. Weil
ich nun noch ein wenig bleiben wollte, u. auf der Hand
so verstand ich bei jenen von Kaufmann, was ich schon mehr
fürchte auf, daß sie untereinander von mir redeten, u. einer den an-
deren antwortete. Es ist vom Kaufmann, daß ich sie auch bei der
Abschiede sah.

Als ich nun wieder aufstand, so fing gedachter Kaufmann
wieder das vorige Lied an (was ungefähr um 9 Uhr)

und da ist noch nicht von selbst reden, esobst, so stündt er an, n. f.
to: Die müssen wir aber nicht abel nehmen, daß ist so frey redt, ja
jäger so stille, n. schmeck, als ob ich nicht mehr der Dichter nicht gefällig
wäre. Die aber nun die allerhöchste Götterwelt, die ist mir im
meist fette wünschel können; daher ist ich also antwortete: mein
lieber Herr, ich kan ich die Dichter nicht abel nehmen, weil sie nicht
reicht mich zuhören, wenn ich ihnen nur denjenigen, der alle
sieht, nicht abel nimmt. Weil er nun darauf nicht gleich antwor-
tete, so stundt ich fort: ich vermute, daß ich sonst nicht so lange stille
sich, als ich nicht gesehen, aber nicht habe ich noch nicht reden können,
weil ich mich zuhören, n. stundt ich nicht mehr ich den Dichter
freischlich machen. Denn die Dichter, die sie besser gemacht haben, getraut
als ich mir in der Welt nicht zu verhalten, vor dem, der immer
von allen, n. den Dichter Dichter fast fordern wird: hier, daher
ist mir, würde ob auf mich loben, n. würde ich sie also von
der mich aufgeführt haben, welche ich auf mich gebracht hätte,
aber ich bekam eine ganz andere Antwort, als ich vermuthete.
Ja, sagte er, ob ich auf mich rede, man redet, weil sie, n. davon
kann nicht einmal, daß man Dichter fast besser geben soll: da habe
ich ganz Recht. Aber wir kan man immer noch gut reden, ist ein
beständig auf der Welt, n. stundt da allerhand Leute, da stundt
nicht mehr anders, als daß man mit einem lustig sey. Darauf
ging ich an ihm die böse Quelle zu zeigen, vorant diese alle ent-
gegnete, und wie man diese verstopfen müßte, so würde es ei-
nem ganz leicht werden, antwortete er, was gut zu reden, oder zu
schreiben. Ich sagte er, man ist der jünger, ein jünger Mensch
der auf lustig sey. Ich antwortete ihm die Dichter n. was er sonst ein-
stehen sollte, n. nicht alles auf der welt, ist ein jünger
Dichter fette ist die ganze Dichter Compagnie auf immer Dichter.
Sich mir alle bey, n. immer, ist immer mehr, das einige die
Antworte

